

ZEITSCHRIFT DES VEREINS
FÜR HESSISCHE GESCHICHTE
UND LANDESKUNDE

Band 121

2016

Herausgegeben
vom Verein für hessische Geschichte
und Landeskunde Kassel 1834 e.V.

ISSN 0342-3107

Selbstverlag des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Kassel 1834 e.V.

Die ZHG erscheint jährlich.
Mitglieder erhalten die ZHG als Jahresgabe.

Schriftleitung:

Dr. Jochen Ebert, Kassel
Dr. Friedrich Frhr. Waitz von Eschen, Kassel
Dr. Dirk Richhardt, Homberg/Efze
Marion Jäckel, Schrecksbach

Die für die Zeitschrift bestimmten Beiträge sind
zu richten an die Schriftleitung unter der Anschrift:

Schriftleitung der ZHG
Dr. Jochen Ebert
Magazinstraße 24
34125 Kassel
Tel.: 0561-870 14 21
E-Mail: joebert@uni-kassel.de

Alle Rechte vorbehalten. Printed in Germany
Druck: VDS  VERLAGSDRUCKEREI SCHMIDT, 91413 Neustadt an der Aisch

ISBN 3-925333

Inhalt

Abkürzungen und Siglen	IX
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	XI

Aufsätze

Wilhelm A. ECKHARDT: Eine Waldecker Femerechtshandschrift in Marburg	1–26
Marius KRÖNER: Archäologische Funde frühneuzeitlicher Eisenöfen aus dem Brunnen der Hohenburg bei Homberg (Efze): Ofenplatten der hessischen Künstler Philipp Soldan, Jost Luppolt sowie Heinrich Duffen	27–52
Martin ARNOLD: Die jüdische Gemeinschaft in Abterode. Von der Entstehung im 17. Jahrhundert bis zu ihrer Auslöschung im Jahr 1941	53–74
Stefan KING: Der »Kleine Herkules« über dem Bergpark Wilhelmshöhe – Befunde zum früheren Zustand und Überlegungen zu seiner Funktion	75–92
Konrad SCHNEIDER: Zucker aus dem Rhein-Main-Gebiet	93–112
Karl Heinrich STAMM: Ein hessischer Soldat erlebt den deutsch-französischen Krieg 1870/71	113–134
Felix M. PROKOPH: »Ave, Caesar, ... te salutant«. Zum 200. Geburtstag des Klassischen Philologen, Bibliothekars und Marburger Universitätsmannes Carl Julius Caesar	135–174
Götz J. PFEIFFER: »verdankt die Begründung dieser Kunstindustrie der Familie Ely« – Familie und Glasmalerei-Werkstatt Ely in Kassel, Nantes und Wehlheiden	175–200
Sabine KÖTTELWESCH: Dagmar von Dänemark (1847–1928), die spätere Zarin Maria Feodorowna von Russland	201–210
Stephan SCHWENKE: Ein Blick in die Kasseler Vergangenheit. Die Grundsteinkapsel des Hauses Holländische Straße 45	211–216
York-Egbert KÖNIG und Kristin SCHWAMM: Lisa Heise (1893–1969): Die Großstadt. Die Erinnerungen einer Rilke-Korrespondentin an Kassel und Hofgeismar 1910–1919	217–264
Klaus-Peter FRIEDRICH: Julius Spier aus Schrecksbach: Republikaner, Sozialdemokrat und Verfolger des NS-Regimes	265–284

Yannick Philipp SCHWARZ: Die Kunstsammlung der Stadt Kassel in der Weimarer Republik	285–302
Dietfrid KRAUSE-VILMAR: Bleibende Spuren der Kasseler Synagoge	303–309

Besprechungen

Roland PIEPER, Antje PRESS und Reinhold SCHNEIDER: Kulturdenkmäler in Hessen Landkreis Waldeck-Frankenberg II (Allendorf, Battenberg, Bromskirchen, Burgwald, Frankenau, Frankenberg, Gemünden, Haina, Hatzfeld, Rosenthal, Vöhl) (Gerhard Aumüller)	310–311
Justa CARRASCO und Reinhard NEEBE: Luther und Europa. Wege der Reformation und der fürstliche Reformator Philipp von Hessen (Michael Lapp)	311–313
Birgit KÜMMEL und Esther MEIER: Die Marienkapelle in Frankenberg. Ein Wallfahrtsort im Wandel der Zeiten (Vera Leuschner)	313–315
Friedhelm BRUSNIAK und Michael GERECKE (Hg.): Johann Gottfried Vierling (1750–1813). Hessische Kadettenlieder auf Texte von Carl Samuel Wigand. Kritisch revidierte und kommentierte Neuausgabe unter Einbeziehung von Parallelversionen von Georg Christoph Grosheim (Gerhard Aumüller)	316–317
Uta HASSLER, Julia BERGER und Kilian JOST: Konstruierte Bergerlebnisse. Wasserfälle, Alpenszenarien, illuminierte Natur (Christina Vanja)	317–318
Trude MAURER: »... und wir gehören auch dazu.« Universität und ›Volksgemeinschaft‹ im Ersten Weltkrieg (Klaus-Peter Friedrich)	318–320
Kai LEHMANN: Fatale Lust. Philipp von Hessen und seine Doppelhe (Ronald Füssel)	320–322
Holger Th. GRÄF: »Ein Held«. Eitel Philipp Ludwig von und zu Gilsa (1700–1765). Eine biographische Skizze anlässlich seines 250. Todestages (Thomas Diehl)	322–324
Mark HÄBERLEIN und Michaela SCHMÖLZ-HÄBERLEIN: Adalbert Friedrich Marcus (1753–1816). Ein Bamberger Arzt zwischen aufgeklärten Reformen und romantischer Medizin (Gerhard Aumüller)	324–326
Heiner BOEHNCKE und Hans SARKOWICZ, begleitet von Albert SCHINDEHÜTTE (Hg.): Ludwig Emil Grimm – Lebenserinnerungen des Malerbruders (Tobias Busch)	326–327
Harald JENNER: Die Familie Livingston und das Nellinistift in Frankfurt am Main (Annett Büttner)	327–328

Dietrich HEITHER und Adelheid SCHULZE: Die Morde von Mechterstädt 1920 – Zur Geschichte rechtsradikaler Gewalt in Deutschland (Ulrich-Dieter Oppitz)	328–330
Arbeitsgemeinschaft »Nationalsozialistische Erinnerungsorte« der Bundespräsident-Theodor-Heuss-Schule in Homberg: Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland zwischen 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des heutigen Schwalm-Eder-Kreises, 3 Bde., hrsg. von Christina OSTHEIM und Thomas SCHATTNER (Klaus-Peter Friedrich)	330–333
Gine ELSNER: Als Betriebsarzt bei Adler, Opel oder Hoechst. Arbeitsmediziner während der NS-Zeit in Hessen (Pierre Pfütsch)	334–335
Melanie HANEL: Normalität unter Ausnahmebedingungen. Die TH Darmstadt im Nationalsozialismus	
Isabel SCHMIDT: Nach dem Nationalsozialismus. Die TH Darmstadt zwischen Vergangenheitspolitik und Zukunftsmanagement (1945–1960) (Klaus-Peter Friedrich)	335–338
Johannes HOFMEISTER: Historische Überlieferungen über Witterung und Klima aus dem 16. bis 19. Jahrhundert aus Mittelhessen. Mit einem Schwerpunkt auf der Forstwirtschaft	
Johannes HOFMEISTER (Hg.): Hessische Wetterchronik. Eine Sammlung von Originalzitaten zu Wetterereignissen vergangener Jahrhunderte (Jochen Ebert)	338–341
Eckart CONZE und Susanne RAPPE-WEBER (Hg.): Ludwigstein. Annäherungen an die Geschichte der Burg (Christina Vanja)	341–343
Herbert FRITSCHKE und Karl KOLLMANN (Bearb.): Eschwege Lexikon – Das Nachschlagewerk für die Eschweger Region (Ulrich-Dieter Oppitz)	343–345
Thomas SCHATTNER: Homberg/Efze im Ersten Weltkrieg. Sozialgeschichtliche Betrachtungen im Kreis Homberg 1914 und in den folgenden Jahren (Klaus-Peter Friedrich)	345–346
Thomas SCHATTNER: »Die Amerikaner kommen.« Das Ende des Zweiten Weltkriegs im nördlichen Schwalm-Eder-Kreis. Die Jahre 1944 bis 1949 unter besonderer Berücksichtigung amerikanischer Quellen (Klaus-Peter Friedrich)	346–348
Irene EWINKEL (Hg.): Das andere Leben. Rückblick auf Marburger Künstlerinnen (Ulla Merle)	348–349
Winfried SPEITKAMP (Hg.): Handbuch der hessischen Geschichte. Bd. 3: Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaften im hessischen Raum ca. 900–1806 (Dirk Richhardt)	349–352

Jan Martin LIES: Zwischen Krieg und Frieden. Die politische Beziehung Landgraf Philipps des Großmütigen von Hessen zum Haus Habsburg 1534–1541 (Dirk Richhardt)	352–354
BÜRGERSCHAFTLICHE INITIATIVE (Hg.): »Wachse hoch, Oranien!«. Auf dem Weg zum ersten König der Niederlande: Wilhelm Friedrich Prinz von Oranien-Nassau als regierender deutscher Fürst 1802–1806. Fulda + Corvey + Dortmund + Weingarten (Dirk Richhardt)	354–356
Natascha NOLL: Pflege im Hospital. Die Aufwärter und Aufwärterinnen von Merxhausen (16.–Anfang 19. Jh.) (Annett Büttner)	357–358

Bleibende Spuren der Kasseler Synagoge

von Dietfrid Krause-Vilmar

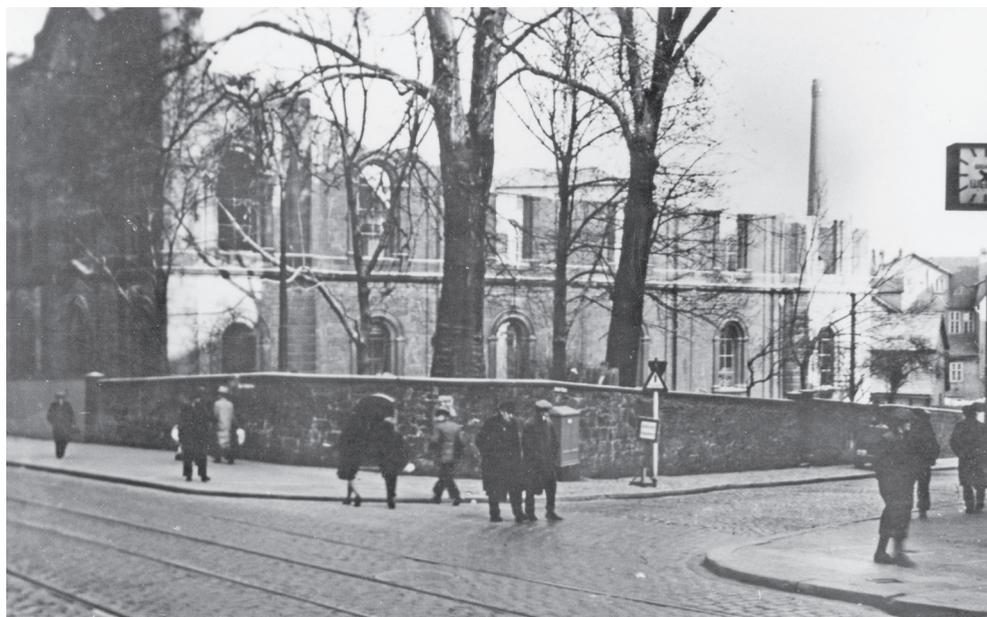


Abb. 1: Die Synagoge in der Unterer Königsstraße im Zustand des Abbruchs
[Stadtarchiv Kassel o.002.716. Fotograf Carl Eberth]

Die im Jahr 1839 errichtete große Kasseler Synagoge in der Unterer Königsstraße wurde in der Nacht des 7. November 1938 geschändet (Abb. 1).¹ Das Abbruchunternehmen, das in städtischem Auftrag tätig wurde, konnte relativ leicht ermittelt werden.² Schwieriger ist die

- 1 Wilhelm FRENZ, Jörg KAMMLER und Dietfrid KRAUSE-VILMAR (Hg.): Volksgemeinschaft und Volksfeinde. Kassel 1933–1945. Band 2: Studien, Fulda/Brück 1987, S. 193–198 (Darstellung von Wolfgang PRINZ). – Dietfrid KRAUSE-VILMAR: Die judenfeindlichen Pogrome in Kassel im November 1938, in: ZHG 119, 2013/2014, S. 205–214.
- 2 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (= HHStAW), Abt. 520, Kassel-Zentral, Nr. 4960. Entnazifizierungsakten zu Karl Weinrich, darin Bericht des Bürodirektors der Stadt Kassel Willy Brehme am 13. Mai 1947: *Als Leiter des Wohnungsamtes der Stadt Kassel und der angeschlossenen Altstadtsanierung war ich auch beauftragt, die Verhandlungen mit dem Abbruch-Unternehmer Kröner über den Abbruch des im Innern zerstörten Synagogengebäudes zu führen. [...] Der Abbruchpreis wurde damals mit, soweit ich mich erinnern kann, etwa 18.000 RM vereinbart.*



Abb. 2: Alte Linde auf dem Dorfplatz. Das Foto stammt vermutlich aus dem Jahr 1933
[Stadtarchiv Kassel o.001.021. Fotograf unbekannt]

Frage zu klären, was nach dem Abriss bzw. dem Abtragen des Mauerwerkes mit den vielen gut erhaltenen Steinen geschah. Es ist fest davon auszugehen, dass die wertvollen Steine wieder in Bauvorhaben genutzt wurden. Wer dies veranlasste, ob das beauftragte Abbruchunternehmen oder ein städtisches Amt, ließ sich bislang nicht ermitteln. Zu vermuten ist, dass diese »Verwertung« – wahrscheinlich auch zu »günstigen« Bedingungen – nicht dokumentiert wurde. Ohne dass dies im Einzelnen dokumentiert ist, lagen und liegen diese Steine vermutlich an verschiedenen Orten in der Stadt. Einige offenbar ins Auge springende, funktionslos errichtete kleine Mauern könnten diesen Ursprung haben. Aber wie ist dies nachweisbar? Albrecht Rosengarten, der Architekt des Bauwerks, hat in seiner Beschreibung der Synagoge auch das Mauerwerk erwähnt: »Alle Mauern sind von gelblich-weißem Bruchstein; alle Gesimse, sowie die Fenster- und Türeinfassungen von geschliffenem rötlichem Quaderstein. Die Verstärkungspfeiler der Risalits aber in abwechselnden Lagen von rotem und grau-gelblichem Quaderstein.«³

In einem Fall jedoch ist der Nachweis zu führen; von ihm soll berichtet werden. Es geht um eine kleine Mauer im heutigen Stadtteil Nordshausen. Der Kommentar eines historischen Fotos gab den entscheidenden Hinweis. Im Januar 2008 machte mich Herr Klaube, der damalige Leiter des Kasseler Stadtarchivs, auf einen handschriftlichen Vermerk des früheren Leiters der Stadtforschungsstelle, Dr. Karl Paetow, aufmerksam, mit dem dieser

3 Albrecht ROSENGARTEN: Die neue Synagoge in Cassel, in: Allgemeine Bauzeitung 5, 1840, S. 207.

in den 1930er-Jahren ein Foto der Dorflinde in Nordshausen (Abb. 2) kommentiert hatte. Paetow hatte unter das Foto geschrieben: *Dorflinde vor der Erneuerung und Umhegung von 1939. Die Steine der neuen Mauer stammen v[on] d[er] Synagoge.*⁴ Da in Nordshausen keine Synagoge existiert hat und der Ort 1936 in die Stadt Kassel eingemeindet worden war, kann hier nur die im November 1938 abgetragene Kasseler Synagoge in der Unteren Königsstraße gemeint gewesen sein. Das Foto zeigt einen an die Linde angelehnten Arbeitenden mit einem Arbeitsgerät in der Hand und im Hintergrund einen zum Fotografen bzw. auf die Linde blickenden, auf einem Heuwagen sitzenden Menschen; in die Deichsel ist ein Schimmel eingespannt. Neben der Linde liegen zwei große Felssteine und wenige kleinere Steine. Rechts neben der Linde ist ein kleiner, mit einem Pfahl gestützter Baum zu erkennen, bei dem es sich offenbar um die sogenannte »Hitlerlinde« gehandelt hat. Eine solche »Hitlerlinde« war bereits im Januar 1934 in einem Artikel der Kasseler Post (Abb. 3) erwähnt worden: *Dort wo der Weg nach Altenbauna abzweigt – ein etwas schiefer Wegweiser mit anhängendem Aushängkasten zeigt das an – steht die alte Dorflinde mit knorrigem Stamm. Unter ihr liegen zwei mächtige Steine, die schon als Sitze bei den Gerichtsverhandlungen unserer Vorfahren gedient haben sollen. Hier springt, tanzt und singt die Nordshäuser Jugend. Und ebenso schlank und jung und zukunftsfröh steht dort auch die neu gepflanzte Hitlerlinde, die die Gemeinde der alten Linde zur Seite als Symbol der neuen Zeit gesetzt hat.*⁵ Das von Paetow kommentierte Foto (Abb. 2) zeigt die mit einem Pfahl gestützte Hitlerlinde; das Bild kann angesichts des geringen Wachstums des Bäumchens nur zeitlich nahe der Setzung entstanden sein, möglicherweise anlässlich der gerade vollzogenen Pflanzung der Hitler-



Dorflinde und Hillerlinde

Bäumen als Gesamtbild. Und so, zwischen dem alten Deutschland vor mir und dem jungen Deutschland hinter und neben mir, begann ich meine Skizzen.
Albert Meywald.

Abb. 3: Eine Skizze der Dorflinde aus dem Januar 1934 [Kasseler Post vom 14.1.1934]

4 Stadtarchiv Kassel (= StA KS), O.001.021, Fotograf unbekannt.

5 Albert MEYWALD: Nordshausen – das reizvolle Dorf vor den Toren Kassels, in: Kasseler Post Nr. 13 vom 14. Januar 1934. In diesem Artikel ist in einer Zeichnung die Hitlerlinde, vermutlich aus propagandistischem Motiv, überdimensioniert dargestellt. Den Hinweis auf diesen Artikel verdanke ich Dr. Josef Mense (Oberzwehren).

linde; die Tätigkeit des Arbeiters (sowie sein Gerät; eine Schaufel?) und der Wagen könnten darauf hindeuten. Da die im Januar 1934 veröffentlichte Skizze von A. Meywald eine bereits deutlich größere Hitlerlinde darstellt, entstammt das von Paetow kommentierte Foto mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit dem Jahre 1933; seinen Kommentar hat er in oder nach 1939 darunter gesetzt.

Einen weiteren Hinweis auf die Verwendung der Steine an dieser Stelle enthält die Spruchkammerakte Josef Schneiders, des 1933 eingesetzten Bürgermeisters in Nordshausen und NSDAP-Mitglieds seit 1932, in der eine Stellungnahme des Verwaltungsausschusses Nordshausen aus dem Jahr 1947 enthalten ist, die J. Schneiders politische Rolle in der NS-Zeit Nordshausens darstellt.⁶ Er habe die Pflanzung der Hitlerlinde und die Benennung des Adolf Hitler-Platzes verantwortet, der *eine Bruchsteinmaueranlage erhielt*. Und anschließend: *Die verwendeten Bruchsteine waren dem zerstörten Judentempel entnommen.*⁷ Hier mithin ein zweiter Hinweis auf die Steine der Synagoge. Ein Zeitzeuge hatte unmittelbar persönlich miterlebt, dass J. Schneider das Projekt eines Adolf-Hitler-Platzes um die Dorflinde nachdrücklich betrieben habe.⁸ Bei der Verhandlung vor der Kasseler Spruchkammer bestritt J. Schneider, Steine der Synagoge verbaut zu haben; auch die Veranlassung der Bruchsteinmauer an der Dorflinde stellte er in Abrede. Vielmehr sei die Verwendung der Steine vom Kasseler Gartenamt veranlasst worden.⁹ Durch seinen Anwalt ließ er erklären: *Auf dem früheren Adolf-Hitler-Platz ist während der Amtstätigkeit des Betroffenen keine Bruchsteinmauer errichtet worden. Dies ist später durch das Gartenamt der Stadt Kassel geschehen. Der Betroffene ist völlig uneteiligt und weiß auch nicht, woher die dazu verwendeten Steine stammen.*¹⁰

Als Ergebnis können wir festhalten: Es hat diese Bruchsteinmauer um die Linde gegeben. Die Mitteilung von Paetow, sie sei 1939 gebaut worden, ist glaubhaft, da dies der Zeitraum nach der Zerstörung der Synagoge im November 1938 war. Die Notiz Paetows deckt sich mit der Aussage J. Schneiders, dass während seiner Amtszeit als Bürgermeister, die im Jahre 1936 beendet worden war, die Mauer nicht errichtet wurde, sondern »später«.

Paetows nur beiläufig notierter Satz, dass die Steine der neuen Mauer von der Synagoge stammen, ist eine in oder nach 1939 erfolgte Bildunterschrift. Beim Einkleben des Fotos in das Album könnte er festgestellt haben, dass die Abbildung zeitlich überholt war, da in-

6 Die Rolle Schneiders in der NS-Zeit Nordshausens ist hier nicht Thema. Die negative Darstellung des Verwaltungsausschusses wurde von den geladenen Zeugen gegenüber der Spruchkammer aus eigenem Erleben nicht bestätigt.

7 Der ehem. Vorsitzende des Ortsbeirats Nordshausen Herr Plaetzer gab mir das Dokument in Kopie zur Kenntnis. Später las ich es in der Akte selbst: HHStAW, Abt. 520, Kassel-Stadt IV 48, Nr. 599, Karton 351.

8 Herr Paul Emde (*1929) in einem Gespräch am 8. Juli 2014 in seiner Wohnung mit Herrn Mense, Herrn Rolf Itter (Kassel) und mir: Das gegenüber der Dorflinde stehende Haus seines Vaters musste dem Projekt eines geplanten Adolf-Hitler-Platzes weichen, das der Bürgermeister Josef Schneider, wohnhaft Am Klosterhof 15, im Jahre 1935 mit großem Nachdruck betrieben hatte. Ende 1935 oder Anfang 1936 wurde das Haus abgerissen. Dieser Adolf-Hitler-Platz in Nordshausen hatte jedoch nur ein kurzes Leben. Dies könnte mit der Eingemeindung Nordshausens im Jahre 1936 zusammenhängen; in Kassel gab es bereits einen Platz dieses Namens.

9 Entsprechende Unterlagen aus den Jahren 1938 und 1939 sind im Stadtarchiv Kassel nicht vorhanden.

10 HHStAW, Abt. 520, Kassel-Stadt IV 48, Nr. 599, Karton 351: Spruchkammerakte Josef Schneider. Erklärung der Kanzlei Dr. Müller, Dr. Kreßner, Karl Vogt vom 26. Juli 1948.



Abb. 4: Die Bruchsteinmauer war noch in den 1970er-Jahren deutlich erkennbar [900 Jahre Nordshausen. 40 Jahre Stadtteil, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Nordshäuser Vereine, Nordshausen 1976, S. 19]

zwischen durch die Umfassung der Dorflinde mit einer Ringmauer eine Veränderung eingetreten war. Es ist wenig wahrscheinlich, dass Paetow auf diese Weise bewusst eine Spur hinterlassen und so der Nachwelt die Verwertung der Synagogensteine mitteilen wollte.¹¹

Die Spruchkammerakte Schneider ist in diesem Zusammenhang insofern von Belang, als von einer anderen Provenienz und Zeit her (aus Nordshausen nämlich nach dem Ende des Krieges) die Verwendung der Steine an der Linde (*Die verwendeten Bruchsteine waren dem zerstörten Judentempel entnommen.*) mitgeteilt wird. Als Quelle für diese Information des Verwaltungsausschusses nehmen wir ein Ondit im Ort selbst an. Anscheinend war es in

11 Eine kritische Haltung gegenüber der Schändung der Synagoge erscheint bei ihm unwahrscheinlich: Paetow war ein völkisch orientierter Nationalsozialist, in dessen Weltbild es sich vermutlich positiv einfügte, dass die Steine des jüdischen Bauwerks nun kulturell an der alten Dorflinde Verwendung gefunden haben. Im »Reichsbund Volk und Heimat« der »Deutschen Arbeitsfront« war er zeitweise aktiv tätig (Mitteilung des Stadtarchivs Bad Oeyenhausen vom 14.3.2016). Im Wiesbadener Hauptstaatsarchiv ist seine 20 Blatt umfassende Entnazifizierungsakte unter der Signatur Abt. 520, KW Nr. 8385 vorhanden. In dieser Akte vorhandenem Meldebogen aus dem Jahre 1946 gab er an, er sei 1942/43 wissenschaftlicher Einsatzführer im Sonderstab Volkskunde und Kunst im Einsatzstab des Reichsführers Rosenberg des Instituts für Deutsche Volkskunde gewesen. Die Raubaktionen des »Einsatzstabs Reichsführer Rosenberg« an fremder Kunst und Kultur, insbesondere gegenüber sogenanntem »herrenlosen jüdischen Besitz«, sind bekannt.



Abb. 5: Mit Bleistift ist der Umriss der abgebauten Ringmauer eingezeichnet. Rechts unten hiervon sind die beiden neu errichteten, noch heute zu sehenden, Sitzmauern fest eingezeichnet. Deren Beschreibung in einem Kasten links unten hält fest: *Sitzmauern, wie vorh. Ringmauer an der Linde, z. T. aus deren Steinen*. Das mit Bleistift gestrichene *vorh. Ringmauer* und kommentierte *nee!* könnte die andere Form der Sitzmauern, die keine geschlossene Ringform mehr haben, ausdrücken. [Straßenverkehrsamt Kassel: Plan für das Gestaltungskonzept von dem Platz an der Linde in Nordshausen. Erstellt im Jahr 1986]

Nordshausen kein Geheimnis, dass im Ortsteil Synagogensteine verbaut worden waren. In dem Bericht des Verwaltungsausschusses ist auch bemerkt, dass J. Schneider es verstanden habe, sich durch die Stadt *an seinem Grundstück eine Mauer errichten zu lassen*¹².

Wir haben mithin zwei zeitlich und örtlich unabhängig voneinander entstandene Aussagen, die beide zu dem Ergebnis kommen, dass Steine der Kasseler Synagoge für die Ringmauer um die Dorflinde in Nordshausen verwendet wurden.

Zwei Abbildungen aus den 1970er-Jahren dokumentieren, dass es die von Paetow und dem Verwaltungsausschuss erwähnte, die Dorflinde umfassende Bruchsteinmauer noch Jahrzehnte nach dem Krieg gegeben hat. Ein älteres Foto der Dorflinde (Abb. 4), das vor 1976 und damit vor den Umbaumaßnahmen des Platzes gemacht worden ist, dokumentiert dies. Die Ringmauer um die Linde ist auf dem Bild deutlich erkennbar. Das Foto stammt aus einer im Jahre 1976 veröffentlichten Broschüre.¹³ Ein weiteres Bild aus dem Mai 1975 lässt die alte Ringmauer einwandfrei erkennen.¹⁴ Die Mauer verschwand erst im Rahmen der Erneuerung des Dorfplatzes Ende 1986.¹⁵

Blieb die Frage, was mit den Steinen der im Jahr 1986 entfernten Ringmauer geschah. Beim Straßenverkehrsamt ermittelte Rolf Itter einen Plan der Erneuerung des Platzes (Abb. 5), in dem die neuen Sitzmauern und die alte Ringmauer eingezeichnet sind und in einem Kasten so beschrieben wurden: *Sitzmauern, wie vorh. Ringmauer an der Linde, z. T. aus den Steinen*¹⁶. Damit ist der Nachweis erbracht, dass die Steine der heutigen Sitzmauern z. T. aus den Steinen der großen Kasseler Synagoge stammen. Diese sind an ihrer Struktur (grob gespitzte bzw. bossierte Oberflächenstruktur) leicht erkennbar.

Das Beispiel zeigt, dass die Versuche, jüdisches Leben und Wirken in der Stadt bis auf den letzten Stein auszulöschen, ebenso wenig gelangen wie die späteren Bemühungen der Verwischung und Beschönigung. Fast immer bleiben Spuren als letzte Zeugen der Untat erhalten.

12 HHStAW, Abt. 520, Kassel-Stadt IV 48, Nr. 599, Karton 351. – Herr Paul Emde berichtete in dem erwähnten Gespräch (s. Anm. 9) ebenfalls, dass Josef Schneider sich in seiner Gärtnerei ein sehr großes Gewächshaus aus den Steinen der Kasseler Synagoge hat errichten lassen. Dieses Gewächshaus steht heute nicht mehr. In die Erde eingegraben finden sich noch einzelne Steine der Gartenmauer Schneiders, die ebenfalls aus der Synagoge stammen können. J. Schneider ließ durch seine Anwälte erklären, dass diese Mauer seitens des Kasseler Tiefbauamts veranlasst worden sei.

13 900 Jahre Nordshausen. 40 Jahre Stadtteil, hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft Nordshäuser Vereine, Nordshausen 1976, S. 19. – Den Hinweis verdanken wir Rolf Itter (Kassel).

14 Hessische/Niedersächsische Allgemeine (= HNA) Kassel, Nr. 113 vom 17. Mai 1975: »Alte und neue Harmonie. Ein Stadtteil behielt den Reiz des Landlebens«.

15 HNA Kassel, Nr. 294 vom 19. Dezember 1986: »Nach Dorfplatz-Erneuerung läuft Wasser in den Keller«.

16 Straßenverkehrsamt Kassel: Plan für das Gestaltungskonzept von dem Platz an der Linde in Nordshausen. Erstellt im Jahr 1986.